

BILDUNGSWERK
der Erzdiözese Freiburg

THEO INFO

THEOLOGISCHE
INFORMATION

2 • 2000

REGION HOCHRHEIN • BILDUNGSZENTRUM WALDSHUT
KREISARBEITSGEMEINSCHAFTEN • LÖRRACH UND WALDSHUT

Salü	1
• <i>Horst Lickert</i>	
Leserbrief	3
• <i>Otto Binder</i>	
Theologischer Schwerpunkt:	
• Europa, ach Europa Die kirchliche Erwachsenenbildung entdeckt Neuland <i>Hans Jürgen Luibl</i>	4
Themen	
• Die Bibel wird übersetzt Ein Bericht aus der Werkstatt der Neuen Zürcher Bibel <i>Herbert Kohler</i>	13
• «und holte ein zartes schönes Kalb» Über die religiösen Dimensionen des Kochens und des Genusses von gutem Essen und Trinken <i>Jan Bauke</i>	18
• Rätsel	24
• Mehr als nur ein paar Worte – Bilder und Texte auf der Suche nach dem verlorenen Beten <i>Hans Jürgen Luibl</i>	26
• Jäger und Sammler von Widersprüchen <i>Philipp Stoellger</i>	30
Aus der Erwachsenenbildung	
• Tagesfahrt in die unendliche Geschichte <i>Theo Fabulensis</i>	32
• Aus dem örtlichen Bildungswerk: Vortrag beim Kath. Bildungswerk / Frauenbund Waldshut <i>Elvira Studinger</i>	34
• Koordinierung der örtlichen Bildungsarbeit Beispiel: Bildungswerk Bad Säckingen <i>Hans Walter Mark</i>	36
• Wie ich zum Bildungswerk kam <i>Konrad Schlude</i>	38
• Baustelle Erwachsenenbildung im Kanton Schaffhausen <i>David Lentzsch</i>	41
• Gefunden. Zitiert.	45
• Adieu <i>Hans Jürgen Luibl</i>	47
Termine	48

Salü

Horst Lickert

Ein besonderes «Salü» Ihnen allen mit diesem THEO, der sich als erster – und neu – im dritten Jahrtausend präsentieren darf. Dabei hat bereits sein Vorgänger, wie Sie sicher bemerkt haben, das Aussehen verändert. Hoffentlich nicht zum Unvorteilhaften! Zumindest ließ sich die Korrektur aus wirtschaftlich-finanziellen Gründen nicht mehr vermeiden. Und wenn Sie uns fragen, so haben wir den Eindruck, daß wir den zuvor erreichten Standard nicht nur gehalten, sondern sogar gesteigert haben. Auch im Äußeren. Die Korrektur ist durchaus das, was sie sein soll – eine Verbesserung. Wem wir das eine (die finanzielle Erleichterung) wie das andere (die optische Neugestaltung) verdanken? Wir zeigen Ihnen die neue Mitstreiterin im Konterfei abgebildet – und Sie kennen Sie bereits als Autorin eines Beitrags im THEO 1/ 2000 zur Kirchen-Architektur .



Franziska Mihram

Der THEO hat sich also verjüngt, während wir alle ein Jahr älter geworden sind. Dennoch lassen wir nicht nach, sondern machen mutig und vielleicht sogar durch dies oder jenes neu motiviert weiter. À propos Motivation: Gerade in dieser Hinsicht will auch der THEO die eine oder andere Anregung vermitteln – Medium sein zur gegenseitigen Information. Wobei «Medium sein» nicht nur meint, daß der Hauptamtliche den Ehrenamtlichen «abgehobene» Ratschläge erteilt (ihnen also im doppelten Wortsinn etwas «vormacht»), sondern daß auch die ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen aus der Erfahrung der örtlichen Ebene sich zu Wort melden; eben anregend, kritisch, in jedem Fall hilfreich. Siehe z.B. die neue Plattform des Leserbriefs. Bei jedem Treffen der Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleiter zeigt es sich, daß es in den eigenen Nöten und Erfolgen hilfreich ist, einmal von anderen zu hören, wie es ihnen geht und wie sie sich so oder so behelfen.

Die Bildungswerke in der kirchlichen Region Hochrhein pflegen seit jeher ihr Miteinander in der jeweiligen KreisAG – und von KreisAG zu KreisAG; auch wenn wir uns zu diesem Zweck nicht wöchentlich zusammensetzen und in den Armen liegen. In diese Gemeinschaft integriert sind die Katholischen Öffentlichen Büchereien, die ebenfalls Mitglied in den KreisAGs sind. Dies sei hier eigens betont. Auch, damit es wieder einmal in Erinnerung gerufen ist! Denn das Verhältnis zwischen Bildungswerk und Bücherei hat sich trotz bester Absichten auf

Jäger und Sammler von Widersprüchen Nikolaus von Kues zum 600. Geburtstag

Philipp Stoellger

Nicht selten sind es gerade die Widersprüche, die eine Person interessant werden lassen – zum Beispiel Nikolaus von Kues. 1401 geboren als Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie aus Kues an der Mosel, studierte er Kirchenrecht zunächst in Heidelberg, schließlich in Padua. Dort entdeckte er den weiten Horizont der italienischen Renaissance, in der sein Leben und seine Schriften ihren Ort haben. Nach dem Studium begann sein Aufstieg in der Kirche – mit einem Konflikt: Nikolaus wurde Sekretär des Trierer Erzbischofs, der 1430 starb. Das Trierer Domkapitel wählte einen neuen, während der Papst seinerseits einen ernannte. Dagegen vertrat Nikolaus auf dem Konzil von Basel 1432 den gewählten Bischof sowie das Recht der Gemeinden und die Hoheit des Konzils über den Papst. Als er aber die Einheit der römischen Kirche gefährdet sah durch diesen und ähnliche Konflikte, wechselte er die Fronten. Die Einheit mit Rom ging ihm vor dem Recht der Gemeinden und der Konzilsmehrheit. Auch wenn die Gelehrten bis heute streiten, ob Cusanus schon ein neuzeitlicher Denker war, gelebt hat er jedenfalls für die mittelalterliche Ordnung, und zwar um so engagierter, je weiter sie zerfiel.

Sein Wechsel auf die Seite Roms eröffnete ihm einen steilen Aufstieg in der Hierarchie der Kirche bis in die höchsten Kreise der Politik. Was im Staat nur ein Adelliger erreichen konnte, ermöglichte die Kirche einem Kaufmannssohn. Und er dankte ihr das mit unbedingter Treue, ja in Konflikten mit zweifelhafter Härte – als würde er sein Leben lang leidenschaftlich Widersprüche sammeln: Als er 1450 vom Papst zum Bischof von Brixen ernannt wurde, kämpfte er nun seinerseits mit allen Mitteln gegen den dort gewählten, allerdings vergeblich. In den 1450er Jahren reformierte er im Auftrage Roms die deutschen Bistümer und Klöster und versuchte die Einheit und Reinheit der Kirche zu retten. Die Zerrissenheit von Kirche und Europa wie auch die Reformation konnte er jedoch nicht verhindern. Angesichts der Bedrohung durch die Türken, suchte er Glaubensfrieden und Toleranz. Aber als päpstlicher Legat verordnete er den Juden, ihre Kleidung zu kennzeichnen: für Männer ein safrangelber Stoffring auf der Brust, für Frauen zwei blaue Streifen im Schleier. Unterließen sie dies, so unterläge die Pfarrei, in der sie wohnten, dem Interdikt, schweren kirchlichen

Strafen also. Die Härte des Dekrets war so ungewöhnlich, das es von Papst Nikolaus V. schnell wieder aufgehoben wurde.

All diese Gegensätze haben ihren Sitz in Nikolaus' Leben. So könnte man versuchen, sein Leben als Gestalt einer seiner Denkfiguren zu verstehen, der *«coincidentia oppositorum»*: Gegensätze nicht zu leugnen, sondern als Gegensätze zu vereinen, eine Einheit in Differenz, ja Zerrissenheit zu finden. Für das Leben Gottes gilt, daß er einer ist, in dem die Gegensätze zusammenfallen. Nur gilt das eben nicht für unser Leben, auch nicht für das des Cusanus und genausowenig für das Leben der Kirche. Und diesen Unterschied zu wissen, ohne ihn überwinden zu können, nennt Nikolaus das *«wissende Nichtwissen»*: die *«docta ignorantia»*. Wir können die Differenzen und Gegensätze des Lebens nur sammeln, nicht vereinen. Dementsprechend war er gegen Ende seines Lebens *«überzeugt, daß das Herrschaftsreich der Kirche sich vollkommen auflösen muß, da es innerlich geteilt ist»*. Und damit hatte er Recht, denn das mittelalterliche Reich der Kirche hat sich zum Glück aufgelöst – ohne das Reich Gottes zu gefährden. Und die Kirche konnte sich entfalten in konfessioneller Vielfalt, ohne daß damit ihr Ende gekommen wäre. Es entstanden konfessionelle Gegensätze, die nicht *«koinzidieren»* müssen, zumindest nicht in dieser Welt.

Als 1453 Konstantinopel an die Türken fiel, antwortete Cusanus mit *De pace fidei* (Über den Frieden im Glauben): ein Gespräch von Vertretern aller Nationen und Religionen vor Christus. Dabei zeigt sich, daß allen *«complicite»* die wahre Religion zugrunde liege, an der jeder in verschiedener Weise teilhabe: *«una religio in rituum varietate»* (eine Religion in der Vielfalt ihrer Riten). Auch wenn diese Einheit für den Dialog der Religionen heute fraglich sein mag – für das Verhältnis der christlichen Konfessionen wäre das ein Weg, die Verschiedenheit zu kultivieren und sie in Gott vereint zu sehen, nicht in irgendeiner Institution.

Dr. Philipp Stoellger

ist Oberassistent am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.

